

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Interessanten werden die aufpattige Seite oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 93.

Pressepreis-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 20. November 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Ich weise darauf hin, daß Käufer von Milch und Butter, die an die Verkäufer freiwillig höhere Preise als die festgesetzten Höchstpreise zahlen, sich ebenfalls strafbar machen.

Verleburg, den 15. November 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

Nach Verordnung des Bundesrats vom 15. Juli 1915 sind sämtliche Desfrüchte und die daraus gewonnenen Produkte beschlagnahmt; für den Kreis Wittgenstein kommen hauptsächlich Rüben- und Raps-Samen in Betracht.

Frei von der Beschlagnahme bleiben für jeden Besitzer 10 Kilogr. und die Saatmenge.

Ich fordere die Besitzer hiermit auf, ihre Vorräte an abzuliefernden Desfrüchten spätestens bis zum 5. Dezember bei ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Verleburg, den 15. November 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß die zum Erscheinen Verpflichteten besondere Befehle zur Teilnahme nicht erhalten.

Kontrollplatz Verleburg, Saal Gehlmann, 29. November 1915, vormittags 10 Uhr.

für die Ortshausen Girkhausen, Mollseifen, Neustenberg, Banzewiese, Schüller, Schüllerhammer, Wemlichhausen, Wunderrhausen, Petersgrund, Zwickmühle, Schmelschütte, Hohlheide, Döbberberg, Rughöhe, Kraftsholz, Driedenshausen, Verleburg (Stadt), Haumland, Dohlar, Sassenhausen, Weidenhausen, Hinte, Hemichlar, Verghausen, Homtighausen, Laibach, Wackhausen, Christenried, Kershall, Metthausen, Elloff, Alertshausen, Schwarzenau, Neuwiese, Arfeld, Beddelhausen und Kichstein.

Gründelbrück, Saal Diegräbe, 30. November 1915, vormittags 9.30 Uhr.

für die Ortshausen Gründelbrück, Womelsdorf, Balde, Melbach, Melbachshöhe, Schameber, Zinke, Hauptmühle, Vuisenburg, Reimfrenth, Bense, Ludwigsdorf, Birkefeld, Aue, Wingershausen, Möpse, Rastmischthal, Müsse, Rappelmühle, Untermtöpschen, Ponsgrund und Birkelbach.

Laasphe, Fasanerie, 30. November 1915, nachmittags 2.30 Uhr.

für die Ortshausen Laasphe (Stadt), Niederlaasphe, Puderbach, Schmanshausen, Schloß Wittgenstein, Laasphehütte, Friedrichshütte, Amalienhütte, Runkel, Wittgenstein, Feudingen, Bermerhausen, Holzhausen, Oberndorf, Rüppershausen, Rüdershausen, Augustenhof, Steinbach, Vellholz, Weide, Großbach, Amtshausen, Sünzel, Heiligenborn, Glaschütte, Feudingerhütte, Welschengehen, Banke, Herberthhausen.

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Ruge.

(Fortsetzung.)

Der Geheimrat fuhr fort: „Ich werde ihn morgen, wenn er seine Arbeit vollendet hat, in die Provinz versetzen. Er muß mit seiner Familie die Stadt verlassen.“ „Wenn er das will. Eine Strafverurteilung ist nur aus dienstlichen Gründen zulässig.“

„Ich werde meine Maßregeln zu verantworten wissen.“

„Überlegen Sie sich das, Stolpen. Sie können entweder den Beweis des Vertrauens oder dieser Verurteilung nicht rechtfertigen. Sie vergessen auch, daß Sie Ihren Abschied gefordert. Ich begreife die Erregung, in der Sie sich befinden, aber ich erinnere Sie daran, daß man durch Gewaltakte Trost herausfordert, und daß der Minister heute mehr als je die Pflicht hat, Beweisen der Subalternen gegen ihre Vorgesetzten zu prüfen. Ich möchte in diesem Falle ganz besonders vorsichtig handeln, da ich auch Ursache hätte, gegen Holm Partei zu ergreifen.“

Das Antlitz Stolpens hatte sich purpurn gefärbt. „Ich habe niemals während meiner langen Dienstzeit die Verantwortung meiner Maßregeln geschont“, erwiderte er, „es bedarf also einer solchen Mahnung wohl nicht. Ich habe die Disziplinargewalt über meine Beamten, bis Seine Majestät meine Verabschiedung unterzeichnet hat, und werde bis dahin dieselbe gewissenhaft üben, mich wird die Scham vor dem Vorwurf, als könnte ich persönliche Abneigungen dienstlich zur Geltung bringen, nie davon abhalten, das Interesse des Dienstes und der Disziplin mit rücksichtsloser Strenge zu wahren, ich möchte dagegen protestieren, daß eine solche Scham dem Schuldigen zu Gute käme.“

Der Minister hielt es für richtig, mit dem leiden-

Sesselbach, Fischelbach, Bernshausen, Sesselbachermühle, Sohl, Digtroth und Linnefeld.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet, sämtliche noch hier befindlichen Mannschaften, auch die vom Waffendienst zurückgestellten oder als unabkömmlich anerkannten und zwar:

1. Sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I und II und des ausgebildeten Landsturms.

2. Sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots und des Jahrgangs 1896, soweit sie ausgehoben sind.

3. Sämtliche früher dauernd Untauglichen (ausgebildet und unausgebildet), die im September und Oktober 1915 als kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig ausgehoben oder als zeitig garnison- und arbeitsverwendungsunfähig oder als zeitig arbeitsverwendungsunfähig bezeichnet worden sind.

4. Sämtliche dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich am Kontrolltage wegen Krankheit, zur E-holung oder aus anderen Gründen - soweit sie marschfähig sind - auf Urlaub befinden.

5. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über die von der Obererfahungskommission noch nicht endgültig entschieden ist.

6. Sämtliche beim Obererfahungsamt oder bei der Kriegsaushebung ausgehobenen Rekruten, einschließlich derjenigen, die zwar bereits eingeteilt, wegen Untauglichkeit oder Reklamation jedoch wieder entlassen sind und eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis seit ihrer Entlassung noch nicht erhalten haben.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen erfolgen nur in ganz dringenden Ausnahmefällen. Etwaige Befreiungsgesuche sind eingehend zu begründen und von der Ortsbehörde zu bestätigen zu lassen. - In den Gesuchen muß Name, Geburtsdatum und Wohnort, bei gebienten Mannschaften außerdem die Jahrestafel und Waffengattung, bei den Ersatzreservisten außerdem der Vermerk „Ersatzreservist“ und bei den unausgebildeten Landsturmmanntschaften der Vermerk „Landsturm-Rekrut“ angegeben sein.

Sämtliche Mannschaften stehen am Tage der Kontrollversammlung für den ganzen Tag unter den Kriegsgefehen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung fehlen, werden unnachlässig mit Arrest bestraft.

Militärpapiere, Urlaubs- oder sonstige Bescheinigungen sind mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden gebeten, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortshausen durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise zu veröffentlichen zu wollen und die Bekanntmachung auch auf die einzel gelegenen Gehöfte auszubringen.

Melschede, den 6. November 1915.

Königl. Bezirkskommando.

von Pawlowski.

Major a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

schonlich erregten Manne nicht weiter zu debattieren, er halte Stolpen gewarnt, das genüge.

„Gern v. Stolpen“, sagte er, „Krenge Pflichterfüllung ist stets anerkannt worden. Sie haben mich wohl mißverstanden.“

Damit entfernte er sich. Stolpen warf ihm einen Blick währenddessen nach. Das hatte er nicht erwarten können, daß der Minister sich völlig gleichgültig zu der Kunde verhielt, daß Kurt eine andere Braut gewählt, als sei es ihm willkommen, Helene von dem ihr zuge-dachten Bewerber frei zu wissen.

11.

Die Straße, in welcher der Sekretär Holm wohnte, führte auf einen mit schönen Anlagen versehenen Platz, und es befand sich an der Ecke, wo sie in denselben mündete, eine von der eleganten Welt besuchte Konditorei. Man konnte von einem Fenster dieser Konditorei in die enge, gebogene Straße hinein sehen, und an dieses Fenster hatte sich Fritz Hochfelden mit seinen Freunden in der Erwartung postiert, daß Stolpen die Straße passieren werde, der nächste Weg von seiner Wohnung zu der Holms führte über den Platz.

Die Offiziere hatten lange vergeblich gewartet, aber ihre Ausdauer wurde belohnt, man sah endlich Kurt die Straße hinab kommen und sofort begaben sich die Herren vor die Ähre der Konditorei, Graf v. Hochfelden hatte sich mit einer Reitpeitsche bewaffnet.

Es ist seltsamerweise fast Regel bei Ehrenhändeln geworden, daß man den Gegner, der ein Duell verweigert, durch eine brutale, gewiß sehr unakademische Handlung dazu herausfordert. Es ist freilich kein wirklicher Schlag notwendig, es genügt schon das Erheben der Hand oder der Reitpeitsche und die Geste des Zuschlagens zu einer tödlichen Herausforderung, aber oft genug wird die Rohheit ausgeführt, und die Ehrengesetze der Kavaliere halten dann den Beschlagenen, nicht aber den Schlagenden für entehrt. Es liegt hierin eine seltsame Auffassung ritterlichen Wesens. Der Schlag gelingt wohl nur durch

Totenfest.

Wieder klingen die Glocken unserer Kirchen weit hinaus ins deutsche Land, aber ihre ehernen Klänge, die uns so oft in hellen, frohlockenden Tönen Kunde geben konnten von neuen Heldentaten unserer wackeren Feldgrauen in Ost und West, sie klingen heute so dumpf und dunkel hinaus in den nebligen Herbstsonntagmorgen, als wären sie sich der Schwere der Votschaft bewußt, die sie hinaus-tragen sollen in Stadt und Land, in Hütte und Palast, überall dahin, wo der graufige Krieg seine blutigen Opfer gefordert. Es sind die Totenfestglocken des letzten Sonntags im Kirchenjahr, und sie erklingen nun schon zum zweiten Male in dem furchtbaren Weltkriege, der uns in so unverantwortlicher Weise aufgezwungen ist. Zahllose Opfer an Blut und Menschenleben hat er bereits von unserm Volke gefordert, die Blüte unserer Nation ist ins Grab gesunken, die Schlachtfelder in Ost und West sind zu riesenhaften Leichenfeldern geworden. Gelister Samen ist es, den wir ausgestreut haben und noch immer werden ausstreuen müssen, aber wir tun es als Christen in dem Bewußtsein des edeln Sängers: „Weit kühleren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schoß und hoffen, daß er aus den Särgen erblühen soll zu schönem Los.“

Wohl noch niemals, seit die Feier eines Gedenktages an unsere lieben Entschlafenen in der Kirche Eingang gefunden, ist ein Totenfest begangen worden wie das heutige. Auf viel mehr Trauergewänder, auf viel mehr rotgeweihte Augen denn je zuvor fällt heute unser Blick. Es ist das grenzenlose Leid des großen Krieges, das heute auf leisen Sohlen durch unser deutsches Vaterland geht. Es ist das Gedenken an all die lieben Toten, die draußen im Kugelregen willig ihr Herzblut dahingegeben haben, das heute, am Tag der Toten, wieder besonders pochend vor unsere Seele tritt. In fremder, ferner Erde ist ihnen von treuer Kameradenhand die letzte Ruhestätte bereitet. Wo mag es wohl sein, wie steht der Ort aus, der ein Stück von deinem Herzen, Leben von deinem Leben, dir eine ganze gesegnete, glückliche Welt der Vergangenheit umschließt. Solche Gedanken bewegen heute unser Herz, und die Wunden, die die Zeit schon zu heilen sich bemüht hat, sie brechen aufs neue auf. Da kann nur einer helfen bis in die Tiefe hinab, nur einer trösten und stärken, der alle Gott im Himmel droben, der schon in alter Zeit durch Prophetenmund in den Tagen schwerster Not zu seinem auserwählten Volke sprach: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“ Klingt das nicht wie linder Trost aus Himmelshöhen, wie Fre-

eine Ueberrumpelung, es wird also ein Wehrloser in roher Weise überfallen.

Nach den Kavalieregesetzen muß der Beschlagene sich mit dem Beleidiger schlagen, auch wenn er ein Gegner des Duells ist, sonst nennt man ihn entehrt; schlägt er wieder, so gilt das für eine Rohheit, die seinen Namen ebenfalls aus der Riste der Ehrenmänner streichen soll, - der brutalste Zwang zum Duell wird also geheiligt, die Rohheit gilt nicht für entehrend!

Die Ehrengesetze, welche bei einem Streit zwischen Kavaliere gewisse Formen vorschreiben und dadurch weitere Ausbrüche der Leidenschaft verhindern, sollen dem beleidigenden Wortwechsel ein rasches Ende machen und ihnen Gelegenheit geben, einen gütlichen Vergleich herbeizuführen. Alles dies wird jedoch aufgehoben durch die Unflotte, einen Gegner, der das Duell verweigert, durch einen Schlag zur Verleugnung seiner Grundsätze zu zwingen.

Wer einen Schlag hinnimmt, ohne dann blutige Genugtuung zu fordern und zu erhalten, gilt für besonders entehrt. Wir sind der Ansicht, daß der Mensch sich allein selber entehren kann, daß aber eine Rohheit, die ihm ein Stärkerer, oder die ihm Jemand, ehe er es hindern kann, zufügt, ihn nicht schlimmer trifft, als wenn ein Gassenbube ihn mit Schmutz bewirft. Wir meinen, daß es richtig ist für eine Beleidigung, die uns Jemand zufügt, den wir sonst achten, Genugtuung zu fordern, dagegen aber Denjenigen, der uns in roher Weise überfällt, entweder den Hältern der öffentlichen Sicherheit zu übergeben, oder, wo das nicht geht, ihn niederzuschlagen, das Recht der Notwehr zu gebrauchen.

Kurt v. Stolpen konnte erraten, welche Szene ihm bevorstand, als er Hochfelden mit seinen Begleitern aus der Konditorei heraustreten sah, die Blicke der Offiziere waren auf ihn geheftet, es war zu spät, den Herren auszuweichen; direkt umkehren oder wäre unmännlich, wäre ein Beweis der Feigheit gewesen. Wer sein Recht ver-

den Glöckern einer ewigen Welt mitten hinein in diese wilde Kriegszeit.

Gedanken des Friedens und nicht des Selbes, das sollte die junge Witwe als Trost hinnehmen, der der Krieg nach kurzem sonnigen Eheglück den Gatten geraubt, des sollten die alten Eltern sich trösten, die mit dem jugendfrischen Sohn die einzige Stütze ihres Alters verloren, die Schwestern, die des Bruders, die Braut, die des heißgeliebten Bräutigams beraubt ist. Ist es wahr, daß jedes Menschenleben ein Gedanke und ein Wort Gottes ist, also auch das teure Leben, um das ihr heute am Totenfest ganz besonders bitterlich weint, dann war es auch kein tödlicher Zufall, keine blindwütende Kraft eines feindlichen Geschosses, das ihm und euch die Wunde schlug, dann war es eures Gottes Hand im Himmel, die dabei beteiligt war. Er weiß es, und er wollte es so. Darum seid stille dem Herrn.

Still im Leben und im Sterben, das muß die Signatur des jetzt wieder zu Ende gehenden Kirchenjahres sein. Wohl dürfen wir trauern und weinen, denn der Schmerz ist heilig, und unser Herr und Meister hat selbst am Grabe des Lazarus bitterlich geweint, aber wir sollen uns nicht durch unsern wilden, fassungslosen Schmerz zum Lebensüberdruß treiben lassen, sondern uns still ergeben in Gottes heiligem Willen. Für uns Ueberlebende gilt es, den Blick vorwärts zu richten und den Aufgaben mit dem Aufgebot aller Kräfte nachzugehen, die Gott uns stellt. Gerade in der jetzigen Zeit, die an alle Kreise unseres Volkes die schwersten Anforderungen stellt, gilt es, zu leben, tätig zu sein, zu dienen, sich nützlich zu machen. Wohl dem, der das in treuer Erinnerung an seinen Toten kann! Er gehe den Weg der Pflicht still, wie Gott es will. Wie schweifen gerade heute am Totenfest unsere Gedanken hinaus in weite Ferne, wie gern würden wir einen Kranz liebevollen Gedankens auf das teure Heldengrab niederlegen, wie wir es bei unsern andern Lieben in allhergebrachter pietätvoller Weise zu tun pflegen, die uns im Tode vorausgegangen sind.

Aber auch dort, in der unbekannten Ferne, an den Massengräbern in feindlicher Erde ist heilig Land. Das Geheimnis des Herrn ist über ihnen: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Ueber dem Brausen der Schlacht, über dem Todesrauschen der brechenden Herzen, über allem Glend dieser düsteren Zeit, über dem Jammer unserer heißen Tränen strahlt sein ewiger Himmel. Er ist im Himmel, das macht auch uns den Himmel zu unserer zweiten Heimat. Wir dürfen alle hinein, darum wollen wir auch hinein, und er, unser Gott, er hilft uns auch hinein. So grüßt er dich, du schmerzgebeugtes armes Menschenkind, heute mit seinen ewigen Friedensgedanken am zweiten Kriegstotenfest. So will er dich haben, ganz und für immer, bis er uns alle drüben in der Heimat des ewigen Friedens wieder beisammen hat, ungetrennt und ungetrübt.

Kitcheners neue Aufgabe.

Von Tag zu Tag wird es unwahrscheinlicher, daß zwischen dem aus Nordserbien unter schweren Mannschaf- und Materialverlusten zurückgedrängten Hauptheer des Königs Peter und den an der griechischen Grenze zu beiden Seiten des Wardar aufgestellten französisch-englischen Truppen eine Verbindung herzustellen ist. Zu weit hat sich schon der bulgarische Keil bei Vles und Ustüb dazwischen geschoben, und aus den Bergen um Strumiza her werden die Entente-Truppen in der Flanke bedroht. Während der serbischen Hauptarmee, wenn sie sich nicht etwa noch auf dem blutgetränkten Amfelselde bei Vrshina zur Entscheidungsschlacht stellt, nur die Flucht ins albanische Gebirge übrig bleibt, werden die schwächeren Kräfte, die am Babunapass und bei Monastir stehen, bei weiterem Vordringen der Bulgaren nach dem Süden auf die griechische Grenze zurückgeworfen werden.

Daß diese Entwicklung in Paris und London mit der größten Besorgnis verfolgt wird, versteht sich von selbst. Asquith sprach von einer ersten Nachricht, die die plötzliche Abreise Lord Kitcheners nach dem Ägäischen

teidigt, darf die Gegner nicht herausfordern, darf aber auch vor demselben nicht fliehen.

Graf Hochfelden trat in dem Moment, wo Stolpen sich der Gruppe näherte, einen Schritt vor. Stolpen kannte sämtliche Herren und griff nach dem Hute, um das Geheiß der Höflichkeit nicht zu verlegen, aber da Keiner Miene machte, den Gruß zu erwidern, ließ er die Hand sinken, er hielt den Blick fest auf Fritz geheftet. „Sie sind zu feige, sich zu schlagen“, rief Fritz, die Keitpeitsche erhebend, „Sie verdienen also die Züchtigung.“

Stolpen war vorbereitet. Blizschnell griff er nach der erhobenen Peitsche, riß sie dem Grafen aus der Hand und schleuderte sie ihm ins Antlitz. In demselben Momente aber hatte auch Graf Forst schon den Säbel gezogen und Fritz tat ein Gleiches.

Kurt parierte den Hieb Forsts mit seinem Arm, Graf Hochfelden kam aber überhaupt nicht mehr dazu, auf den Wehrlöfen mit der Waffe einzubringen, denn ein Arbeiter schlug ihm mit der Hacke den Säbel aus der Hand und traf ihn derart, daß er zurücktaumelte.

Mehrere Arbeiter, welche in der Nähe beschäftigt waren, hatten die Szene beobachtet. Die Offiziere hatten sie nicht bemerkt, jetzt aber war es zu spät, sich gegen dieselben zur Wehre zu setzen. Ehe die Offiziere wußten, was geschah, waren sie entwaffnet und von den Fäusten der Arbeiter bedroht. Die Vorübergehenden liefen zusammen, ein Polizeibeamter, der hinzuprang, kam noch gerade zur rechten Zeit, um die Offiziere vor weiteren Tätlichkeiten der empörten Menge zu schützen.

Kurt hatte das Gefühl, als habe er ein Verbrechen begangen. Die ungerufen Hilfe hatte der ganzen Sache einen anderen Charakter gegeben. Kurt hatte selbst einige

Meere veranlaßt habe. Da gleichzeitig aus Indien und Afghanistan ungünstige Meldungen über Aufstände und Grenzgefechte eintrafen, tauchte die Vermutung auf, daß Kitcheners Reiseziel Indien sei. Daran glauben wir nicht. England hat den Schutz Indiens für den äußersten Notfall Japan übertragen, und dieses wartet gewiß sehnlich darauf, ihn auszuüben. Aber eine allgemeine Aufstandsbewegung in Indien könnte sich selbst unter heimlicher Förderung Japans nur langsam entfalten, da den Indern das Nützlichste, die Waffen, fehlt. Die nächste Sorge Englands muß darauf gerichtet bleiben, den Weg von Berlin nach Konstantinopel zu sperren. Gelingt das nicht, so fällt das Dardanellenunternehmen endgültig ins Wasser und ist die Herrschaft über den Suezkanal ernstlich bedroht. Kitcheners Aufgabe wird also sein, noch in letzter Stunde einen Wandel der Kriegsergebnisse auf dem Balkan zu veranlassen.

Von größter Wichtigkeit dabei ist die Haltung Griechenlands. Ging die Expedition nach Saloniki schon von vornherein ganz von dem Wohlwollen Griechenlands ab, so ist dieses Wohlwollen, nachdem sich die Vereinigung der Entente-Truppen mit dem serbischen Hauptheer als unausführbar erwiesen hat, erst recht erforderlich, um sie vor der Entwaffnung zu bewahren. Die Frage ist: Was wird die griechische Regierung tun, wenn das geschlagene Ententeheer über die Grenze bei Gengeli und Doiran auf griechischen Boden zurückflutet? Bulgarien und seine Verbündeten haben bis jetzt in Würdigung der außerordentlich schwierigen Lage der griechischen Regierung den Durchzug der Entente-Truppen ohne scharfe Einwände hingehen lassen. Bulgarien wird künftig auch jede Verletzung der griechischen Grenze vermeiden, kann dafür aber auch verlangen, daß auf griechisches Gebiet abtretende feindliche Truppen entwaffnet werden. Mit Hochdruck, d. h. mit den üblichen Drohungen und Vergewaltigungen des Rechts wirkt gegenwärtig die Entente auf das Kabinett Stulubis ein, um die Zusage zu erhalten, daß Griechenland von dem Recht der Entwaffnung keinen Gebrauch machen werde. Da dieses Recht gegenüber den Kriegsgegnern der Entente eine Pflicht ist und Bulgarien nicht zugemutet werden kann, von der Verfolgung der Entente-Truppen auf griechisches Gebiet auch dann abzusehen, wenn Griechenland seine neutrale Pflicht verläßt, so würde das griechische Volk durch jene Zusage seiner Regierung Gefahr laufen, gegen seinen Willen doch noch in den Krieg hineingezerrt zu werden. Darauf eben ist es abgesehen. Gelingen es, einen griechisch-bulgarischen Konflikt zu erzeugen, so wäre die Aufgabe Kitcheners, den Krieg, wenn möglich auf dem Weg von Sofia nach Konstantinopel hinüberzuspielen, bedeutend erleichtert.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. Nov. nördlich von Gaurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentlichen.

Die vielfache Beschließung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum von 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Zeit als Offizier gedient. Er kannte das Geheiß monach der Offizier verpflichtet ist, einen tätlichen Angriff sofort mit der Waffe zu rächen, will er nicht, daß man ihn aus dem Offiziersstande entfernt. Die Strafe dafür, wenn er einen Beleidiger niedersticht, ist minder hart, als die des Verlustes seiner Laufbahn. Kurt hatte nur einen Angriff zurückweisen wollen, im großen Ganzen stand er doch mit seinen Anschauungen und Sympathien den Offizieren noch nicht so fern, um Schandentruide darüber zu empfinden, daß die Arbeiter ihn gerächt, um sich auf Seiten derjenigen zu fühlen, die jetzt mit triumphierendem Hohne der beschämten Offiziere spotteten.

Kurt hatte sich dem Duellzwange nicht fügen wollen, aber die Männer, die ihn deshalb angriffen, standen ihm doch näher, als diese Arbeiter, welche ihm nicht etwa beigesprungen, weil er der Schwächere war, sondern weil ihnen Gelegenheit geboten war, den Haß gegen Mitglieder eines bevorzugten Standes auszulassen, die nicht ahnten, daß für die Offiziere das Schlimmste erst folgen sollte, daß es nicht abgetan mit der Demütigung, die sie erlitten.

„Es war ein persönlicher Zusammenstoß“, sagte er zum Polizeibeamten, „ich führe keine Beschwerde.“

Der Beamte hatte einen Arbeiter gepackt, in dessen Händen sich der Säbel eines Offiziers befand. Es waren inzwischen andere Polizisten herbei gekommen, die Arbeiter konnten erraten, daß man sie zur Verantwortung ziehen werde, und schauten betroffen auf, als derjenige, den sie gerettet, der ihr Zeuge sein sollte, in dieser Weise auftrat.

„Der Offizier schlug nach dem Herrn mit dem Säbel“, rief ein Arbeiter, „da, der Arm blutet, der Rock ist zerschnitten.“

WTB. Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgefahren von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordküste von Kurland Petragge und die Dünen südwestlich davon. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere gute Fortschritte; die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr und 2 Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines-Armentieres; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor-nördlich Raska-Kursumlija-Radan-Druglica erreicht. Unsere Truppen fanden Kursumlija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere hundert Gefangene und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Zeitgemäße Betrachtungen.

In großer Zeit.

Wir leben in bewegten Tagen, — rings droht die Welt vom Völkerrreit, — doch dürfen wir entschieden sagen: — Erzieherisch wirkt diese Zeit. — Sie führt zurück zur Einfachheit, — ermahnt uns zur Sparsamkeit — daß wir vom Schmelzen uns entfernen — und das Bescheid'ne schätzen lernen! — Wir folgen willig dem Gebote — der Zeit entsprechend heiß und schwer, — und streicht man dünner uns die Brote, — so schämen wir sie umso mehr. — Gut achten wir das täglich Brot, — denn es verband die schwere Not, — es ist gefordert, daß wir es haben — daheim und in dem Schützengaben. — So mancher, der einst war ein Prosser, — hat überwunden sein Begehren, — Champagner, dieses Krusel-Wasser, — trinkt er seit Kriegsbeginn nicht mehr; — er ist auch weniger fleisch und Fett, — geht fleißig zur rechten Zeit ins Bett, — und auch das K-Brot ist gesunder, — es macht ihn schlanker und nicht runder! — Es leht zur Lebensart, zur Schlacht, — zurück wer sonst jubelt sich lat, — mancher einer muß auch seinen Pflichten — genügen jzt als „Schipp-soldat“, — dem's keiner an der Wiege sang, — daß er einmal den Spaten schwang: — Der fällt sich reich, wie nie seit Jahren, — er kann in Zukunft Karlsbad sparen! — Die Helben in dem Schützengaben — dort draußen in dem Sturmgebräus, — sie können vieles auch nicht haben — und halten doch Gewalt'ges aus! — Nehmt sie zum Beispiel, das genügt. — Die Hauptsach ist: Es wird gefiegt! — Drum wollen wir auch gern inoffen — noch länger K-Brot frohlich essen! —

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Siegen, 19. Nov. Am 1. Dezember 1915 werden die normalspurigen Bahnstrecken Siegen-Siegen-Ost und Weidenau-Haiger als Hauptbahnen für den Personen-, Güter-, Gepäc- und Privattelegrammverkehr sowie für die Abfertigung von Viechen, Fahrzeugen und lebenden Tieren eröffnet.

— St. Goarshausen, 18. Nov. Im hiesigen Kreise befinden

Stolpen bemerkte es erst jetzt, daß sein Arm verletzt war, das Blut strömte aus dem Ärmel über die Hand. „Der Herr griff meinen Kameraden an“, sagte Graf Forst. „Wir verlangen die Verhaftung aller Schuldigen.“

Einer der Arbeiter hatte die von ihm erbeutete Waffe dem Polizeibeamten übergeben, die anderen weigerten sich jetzt dessen.

„Wir wollen aufs Gericht“, riefen sie. „Wir wollen wissen, ob es den Offizieren erlaubt ist, auf Wehrlose einzuhauen.“

Die Menge nahm für die Arbeiter Partei, die Stimmung wurde bedenklich, als die Beamten den Versuch machte, den Offizieren ihre Waffen zurückzugeben, es blieb den letzteren nichts übrig, als sich zu entfernen, nachdem sie sich durch ihre Karten legitimiert; das Hohnschrei der Menge folgte ihnen. Die Beamten führten die Arbeiter zum Polizeihaus, und Stolpen mußte gleichfalls dahin folgen und seine Aussage dort zu Protokoll geben.

Es war Kurt unmöglich, bei der verantwortlichen Aussage seine früheren Genossen zu schonen, er mußte schon aus Rücksicht für die Arbeiter, gegen welche sonst eine schwere Anklage hätte erhoben werden können, die volle Wahrheit angeben. Damit aber war sein Bruch mit der Gesellschaft, in der er gelebt, vollständig. Die Beamten, welche den Beginn der Szene nicht beobachtet, hatten gedacht, es handle sich um eine Ausbreitung des mißvergnügten Pöbels gegen Angehörige der bewaffneten Macht, also um einen Erzeß, wie er in politisch erregten Zeiten ja öfter vorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

7. November.
uplaß.
Kampfen an
Bedeutung zu
uplaß.
en gestern an
und die Dänen
unverändert.
uplaß.
ge macht weitere
ten ihr nirgends
leber 2000 Ge-
Besätze blieben
resleitung.
8. November.
uplaß.
h einen Hand-
Straße Messines-
n.
sicht einer fran-
der bedrohte
uplaß.
ndert.
uplaß.
der Verfolgung
asta-Kursumlja-
ruppen fanden
ausgeplündert
Befangene und
Deeresleitung.
ingen.
s droht die Welt
chieden sagen: —
urück zur Einfach-
— daß wir vom
Schicksal schaden
ebote — der Zeit
man dünner uns
— Heut achten
die schwere Not, —
eim und in dem
war ein Paster, —
ner, dieses Kri-
fekt mehr; — er ist
zur rechten Zeit
nder, — es macht
ehrt zur Lebensart,
sich tat, — manch
ist als „Schipp-
lang, — daß er
sch freich, wie nie
ad sparen! —
brauchen in dem
cht haben — und
um Beispiel, das
festigt! — Drum
er K-Brot frühlich
h und fern.
er 1915 werden die
egen-Ost und
hnen für den
amaberk, sowie
gen und lebenden
gen Kreise befinden
ein Arm verlegt
über die Hand.
an,“ sagte Graf
ing aller Schul-
um erbeutete Waffe
ten wertigten sich
ie. „Wir wollen
auf Wehrlose
Partei, die Stim-
ten den Versuch
urückzustellen, es
ich zu entfernen,
miert; das Hohn-
Beamtens führten
den mußte gleich-
wort zu Protokoll
verantwortlichen
honen, er mußte
egen welche sonst
den können, die
war sein Bruch
vollständig. Die
e nicht beobachtet,
Ausbreitung des
e der bewaffneten
politisch erregten
egung folgt.)

sich zur Zeit 6000 Schweine mehr als zur gleichen Zeit im Vorjahre.
— Känen, 18. Nov. Ein vereinzelt dastehender Fall ist wohl die Geburt des 21. Kindes in einer hiesigen jüdischen Familie. Leider leben davon nur noch zwei zum größten Leidwesen der Eltern.
— Karlsruhe, 18. Nov. Im hohen Schwarzwald toben seit drei Tagen heftige Schneestürme bei fünf Grad Kälte. Der Neuschnee liegt bis einen halben Meter hoch. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs fahren Schlitten.
— Nibel (Seebad), 18. Nov. (22 Söhne im Felde.) Der Schneidemeister Ferdinand Eglinz dürfte wohl die meisten Söhne dem Vaterlande als Soldaten zur Verfügung gestellt haben. Von seinen 32 Kindern stehen zurzeit 22 Söhne im Felde, und das Kriegsglück hat es gewollt, daß bisher alle 22 von feindlichen Kugeln verschont geblieben sind.
— Die älteste Frau Deutschlands gestorben. Im 107. Lebensjahre starb in diesen Tagen in Grünendeich die dort ansässig gewesene Witwe Meta Müller. Die Verstorbenen, die während eines Zeitraumes von vierzig Jahren als Bezirkshebamme tätig war, war wohl die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 16. März 1809 geboren.
— Über die Rückkehr eines Totgesagten berichtet die „Danz. Ztg.“ wie folgt: Der Fleischergeselle Ernst Stange aus Sanderleben war in der Verlustliste als an der Westfront gefallen verzeichnet. Da auch seine Eltern amtlich vom Regiment die Todesnachricht erhielten, erschien jeder Zweifel ausgeschlossen, und es erfolgte standesamtlich wie auch kirchlich die Eintragung des Todesfalles. Vor einigen Tagen lehrte nun der Totgesagte glücklich, wenn auch nicht heil, in sein Vaterhaus zurück. Er hatte auf dem Schlachtfeld nicht weniger als neun Schüsse erhalten, befand aber trotzdem noch so viel Kraft, sich in einen Erdbunker, den eine Granate ausgehoben hatte, zu schleppen. Als er hier nach langer Ohnmacht wieder zu sich kam, war er bereits mit Erde bedeckt! Neben ihm lagen gefallene Kameraden, und er sah, wie ein alter Mann und eine Frau damit beschäftigt waren, den Erdbunker einzunehmen und die Leichen mit Erde zu bedecken. Als er sich rührte, kam die Frau herbei, und Stange wurde auf einer Bahre in das nächste Lazarett geschafft, wo er lange zwischen Leben und Tod schwelte. Jetzt wurde er nach seiner Genesung beim Gefangenenaustausch über die Grenze gebracht.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 19. Nov. Seit einigen Tagen ist der Winter bei uns eingezogen. Berg und Tal sind mit Schnee bedeckt. Für viele Arbeiter kommt jedoch der Winter noch zu früh.
* Laasphe, 19. Nov. Zur Herstellung des Anschlusses in Kreuztal an die Schnellzüge D. 176 und D. 81 verkehren vom 1. Dezember d. Js. ab die Personenzüge 755, 756 und 760 auf der Strecke Kreuztal-Marburg in folgendem Fahrplan: 755, Kreuztal ab 9.49 vorm., Ferndorf ab 9.54, Dahlbruch ab 10.02, St. Reppel-Altenbach ab 10.09, Hilsenbach ab 10.16, Wormwald ab 10.30, Bühl ab 10.37, Endtebrück 10.51, Laasphe ab 11.37, Marburg an 1.10, nachm. 756, Marburg ab 6.29 vorm., Laasphe ab 8.11, Endtebrück ab 9.12, Bühl ab 9.26, Wormwald ab 9.34, Hilsenbach 9.49, St. Reppel-Altenbach ab 9.54, Dahlbruch ab 10.01, Ferndorf ab 10.10, Kreuztal an 10.15. 760, Marburg ab 9.32 vorm., Laasphe ab 11.09, Endtebrück ab 12.26 nachm., Bühl ab 12.39, Wormwald ab 12.46, Hilsenbach ab

1.01, St. Reppel-Altenbach ab 1.07, Dahlbruch ab 1.14, Ferndorf ab 1.21, Kreuztal an 1.26.
* Laasphe, 19. Nov. Am verflochtenen Dienstagabend trafen, teils direkt von der Front, teils aus anderen Lazaretten kommend, wieder 66 Krieger, zumeist leichtverwundete und Erholungsbedürftige, im hiesigen Vereinslazarett ein, dessen Bestand sich jetzt damit auf rund 70 Insassen beläuft.
* Laasphe, 19. Nov. (2 Kriegerabende.) Unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Reinhard Mumm wird Montag, den 22. November, abends 8 Uhr in Friedensdorf, Kreis Bielefeld, einen Kriegerabend für Männer und Frauen in der Gastwirtschaft Böcker am Bahnhof, ebenso Dienstag, den 23. November, abends 8 Uhr einen Kriegerabend in Oberndorf, Kreis Wittgenstein, in der Gastwirtschaft Johann Georg Schneider am Bahnhof halten. Der Zutritt zu der Versammlung ist frei für jedermann. Dr. Mumm spricht über das Thema: „Das entscheidende Jahr für Deutschlands Zukunft.“

* Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe Sonntag vormittag 11½ Uhr statt.

* Verlebung, 19. Nov. In den hiesigen fürstlichen Waldungen ist in letzter Zeit unter dem Hochwildbestande ganz gehdrig aufgeräumt worden, was von den angrenzenden Grundbesitzern gern gesehen wird. Täglich werden eine Anzahl Wildstücke mit der Bahn verbannt, wobei man feststellen kann, daß sich die Tiere alle in einem guten Ernährungszustande befinden und keine Not gelitten haben.

* Verlebung, 19. Nov. Die Festsetzung der Höchstpreise für Milch und Butter durch den Herrn Landrat hat hier allenthalben freudige Genugtuung hervorgerufen, namentlich unter demjenigen Teil der Bevölkerung, der von der Hand in den Mund leben muß und dessen Einnahmen mit der fortwährenden Preissteigerung nicht gleichen Schritt halten kann. Man mußte in der letzten Besorgnis leben, daß die Preise über Nacht wieder in die Höhe gingen und das wäre auch zweifellos der Fall gewesen, wenn man nicht endlich bemerkt hätte, daß das Publikum nicht mehr weiter mitmachen wollte. Nun ist derartige Gelüste ein für allemal ein Riegel vorgeschoben und man wird sehen, daß es auch so geht. Es war die höchste Zeit, daß diesem widerwärtigen Treiben ein Ende gemacht wurde. Durch ihr Treiben stellen sich diese Leute auf die Seite unserer Feinde. Es ist der Feind im Lande, der den Hungerplan unserer Feinde unterstützt. Es hätte noch viel früher eingeschritten werden müssen und wir wollen hoffen, daß die Preisprüfungscommission auch die Preise der anderen Lebensmittel einer eingehenden Prüfung unterzieht, denn es sind noch gar viel Sachen, die ohne ersichtlichen Grund viel zu teuer sind. Ganz besonders sollte man aber den Geschäften, zu denen auch die Molkereien gehören, auf die Finger passen, denn sie sind persönlich nicht am Kriege beteiligt. Sie können ebenjot Opfer bringen, wie sie das ganze Deutsche Volk in so hervorragendem Maße bringt. Es ist nicht nötig, daß sie während des Krieges überhöht werden von den Großhändlern des Volkes, das seine Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes stellen muß.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unteroffizier M. in B. Nach unseren Ermittlungen an zuständiger Stelle öffnen Postanstalten Briefe überhaupt nicht. Für Feldpostsendungen besteht militärische Zensur nur in beschränktem Grade. Ihr Fall kann jedoch von hier nicht übersehen werden.

Aus den Verlustlisten 377-381.

1. Es starb den Heldentod: Gefreiter Wilh. Benzer, Laasphehütte. Ehre seinem Andenken.
2. Verwundet:
1. Christian Büdel, Raumland, l. verw.
2. Johann Zug, Verlebung, l. verw.
3. In Gefangenschaft:
Daniel Haber, Alershausen.
4. Verichtigung:
Heinrich Büdel, Girkhausen, bisher verw., gestorben in einem Kriegslazarett.

Toten Sonntag.

Toten Sonntag, du stiller Tag,
Wie heiße Sehnsucht wird heute nach,
Die vielleicht schon geschlummert im Herzen tief
Und heute wieder — so mächtig tief!

Sie bringt Bilder vergangener Zeit,
Aus dem Leben und seiner Vergänglichkeit. —
Eine Mutter, die das Leben dir gab,
Ein Vater, der dich als Wanderflab

Du einst gegeben, in treuem Sinn; —
Wer tritt heute grüßend vor dich hin?
Eine Braut, ein Gatte, ein liebliches Kind? —
Gestalten, die von dir geschieden sind!

Wen hast du verloren, der einst vereint
Mit dir durch das Leben gezogen? Den Freund?
Den Bruder, die Schwester? — Ein tiefer Schmerz
Durchzittert heute ein jedes Herz! —

Mir werden vor Trauer die Augen naß. —
Wen deckt dort in fremder Erde das Gras? —
Den Helden, der ferne der Heimat ruht,
Den Gatten, den Vater, viel junges Blut! —

So mancher sein Leben fürs Vaterland gab,
Beweint und beklagt, so ferne im Grab. —
Gott, trockne der Tränen unendlichen Lauf
Und nimm, wie Gebete, die Tränenflut auf!

Friedr. Aug. Weihe.

Lezte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Telegraphen-Büros.
Seldentaten eines deutschen Unterseebootes.
WTB Berlin, 19. Nov. Eins unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Tara“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je 2 Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweißen gebracht und dessen Kanonen als Beute heringebracht.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aufruf!

Je länger der Krieg dauert, um so tiefer empfinden wir deutschen Frauen unsere Dankeschuld gegen die Männer, die ihr Leben für Haus und Herd, für die Sicherheit der Daheimgebliebenen einsezen. Auf uns allen lastet drückend das Bewußtsein, daß wir hier geschützt und ungefährdet leben während jeder Tag uns die Berichte von neuem Heldentum und neuem Opfertod bringt. Dem heiligen Stolz auf so viel Heldentum und der schmerzvollen Dankbarkeit für solchen Opfertod wollen die Vereinigungen deutscher Frauen einen Ausdruck geben, der die schwere Gegenwart überdauert und die Sammlung einer

Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ veranstalten, die der Fürsorge für Familien der verwundeten und gefallenen Kriegsteilnehmer dienen soll. Auch wir wollen den Müttern und Gattinnen schweigerlich beistehen, auf deren Schultern der Krieg nicht nur den Schmerz um ihre Liebsten, sondern auch die Sorge um die Erhaltung ihrer Familien und die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder gelegt hat. Die Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ wird einerseits der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, andererseits den Ausschüssen für Kriegsinvalidenfürsorge angeliebert werden. Die unterzeichneten Frauenvereine unserer Stadt wenden sich an alle deutschen Frauen mit der Bitte: Helft, daß die Kriegsspende „Deutscher Frauendank 1915“ ein würdiger und großer Ausdruck des Dankgefühls für unsere Truppen werde! Helft, daß wir unseren Kämpfern an den Fronten die Sicherheit geben können, daß alle deutschen Frauen sich vereint haben, um Not und Leid von ihren Liebsten fernzuhalten!

Den mit Ausweis versehenen jungen Mädchen, welche in den nächsten Tagen die Kriegsspende Deutscher Frauendank 1915 bei den Frauen unserer Stadt einsammeln werden, bitten wir Haus und Hand freundlichst öffnen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.

Der Vaterl. Frauen-Verein Laasphe. Ev. Frauenhülfe Laasphe. Im Auftrage: Ad. A. S. P.arrer.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

- Sichert
- Höchste Butterausbeute;
- feinste Qualität.
- Süße Magermilch;
- bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur: Gustav Benzer, Oberndorf.

über 1000 Höchste Preise. Krieg. - Vorzug. - Bedingungen.

Zwangsvorverkauf.

Sonnabend, den 20. d. Mts. nachm. 5 Uhr werde ich in der Wirtschaft Schäfer in Niederlaasphe

10 Etr. Hen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Roecker, Gerichtsvollzieher i. B.

Jüngeres zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit (kein Vieh) zu Neujahr nach Laasphe gesucht.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Für unsere Krieger

empfehle:
Kakaowürfel,
Teewürfel,
Kaffeewürfel,
Säure-Bonbons,
Süß- und Marmeladen,
Nestlé-Konserve in großer Auswahl
Schokolade,
u.

Wittgensteiner Progerie Laasphe.

Zwiebeln

offeriert auf Anfrage Louis Ritter Nachfolger Breidenbach, Kr. Bielefeld.



Sarg-lager

13 Wallstraße 13. Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Amlerbach, Laasphe.

CARBID

solange Vorrat reicht, per Pfund 35 Pfg.

Mindestabgabe 20 Pfund. Luftdichte Büchse zu Selbstkostenpreis. Versand per Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Kunz & Grebe, Dillenburg.



Gute erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 14. d. Mts. unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Vizefeldwebel u. Offizierstellvertreter
im Inf.-Regt. Nr. 15, 4. Komp.

Carl Döhne

Lehrer in Affeln bei Blotho a. d. Weser
den Heldentod erlitten hat.

Wer unsern lieben Sohn gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

In tiefer Trauer
Namens der Hinterbliebenen:
Fr. Döhne,
Vermessungsassistent.

Minden (Westf.), den 17. November 1915.
Kuglenstr. 45.



Du ruhest nun in stillem Frieden,
Den unser Herz im Tod noch liebt,
Doch abzufrüh von uns geschieden,
Hat tief die Trennung uns betrübt.
Doch lag es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Sept.
in Feindesland unser lieber, unvergeßlicher Neffe,

der Gefreite

Wilhelm Bänfer

Reg.-Inf.-Regt. 28 1 Komp.

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Jakob Fischer, Laasphehütte.



Nach langem Warten wurde uns endlich die traurige
Nachricht zuteil, daß bei einem Sturmangriff in der
Champagne am 30. September mein lieber Mann, der
treusorgende Vater mein 8 Kindes, unser einziger lieber
Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Ersatz-Reservist

Christian Gehner

im fast vollendeten 33. Lebensjahr den Heldentod fürs
Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Chr. Gehner u. Sohn.

Kesselbach, den 16. November 1915.



Es ist Ihre Pflicht,

die teure Milch rationell zu verwerten. Dieses ist
nur möglich durch eine wirklich gute Zentrifuge.
Durch meinen neuen kleinen Separator ist jeder, auch
der kleinste Landwirt, in der Lage, seine Milch
besser auszubenten. Es ist der Separator, der alle
Fortschritte, die auf dem Gebiete der Milchwirtschaft
erfunden sind, enthält. Hören Sie in Ihrem eigenen
Interesse nicht, einen Versuch zu machen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Tüchtige Vertreter werden angestellt.

Separatoren für Handbetrieb von 30 Liter bis zu 250 Liter Leistung
von 50 Mk. an.

Ernst Ellenberger, Biedenkopf,

Generalvertreter für Westfalen.
Ferneuf. 182.

Fuhr-Verding.

Die Anfuhr von 4727 rm Schleifholz und 1313 rm
Grubenpfählen an die Bahnhöfe Friedrichshütte, Feudingen und
Oberndorf soll

am **Freitag, den 20. November d. J., nachm. 5 Uhr**
in der Nähe'schen Wirtschaft zu Sachmannshausen an die
Mindestfordernden vergeben werden.

Sachmannshausen, den 18. November 1915.

Fürstliche Oberförsterei.
Klingender.

Aufruf!

Trotz der durch den Krieg naturgemäß hervorgerufenen Ver-
teuerung der Lebenshaltung darf unsere Biebestätigkeit nicht aufhören.
Vergesst nie, was wir Alle hätten ausstehen und zahlen
müssen, wenn die feindlichen Horden weiter in unser liebes Vater-
land eingedrungen wären!

Die Unterzeichneten sind in erster Linie als örtliche Sammel-
stellen des Roten Kreuzes berufen und bitten dringend, angesichts
der unerminderten Fortdauer des Krieges im Interesse der Pflege
unserer Verwundeten

Geld für das Rote Kreuz

zu spenden.

Außerdem nehmen wir wie bisher Geldspenden für die Hinter-
bliebenen, für den Roten Halbmond, für das Bulgarische Rote
Kreuz und für alle sonstigen Zweige der Kriegsliebestätigkeit gern ent-
gegen. Ferner bitten wir um Übersendung von haltbaren Nahrungs-
mitteln (Bouquet, Schokolade, Tee, Kaffee), Tabakspfeifen, Tabak,
Cigarren und Cigaretten, wollene Strümpfe und Unterhosen u. s. w.

Schließlich bitten wir um gut und fest verpackte Kartons oder
Leinwand) Weihnachts-Pakete für die Braven im Felde, die keine
Angehörigen mehr haben.

Jeder der drei Unterzeichneten ist bereit, Geld und Gaben aller
Art entgegenzunehmen.

Laasphe, im November 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.
Fischer Imgardi Ottermann.

Eingetroffen ist:

Thomasmehl, Kainit

und empfiehlt zu billigsten Preisen

Louis Ritter Nachf., Breidenbach

Arzt Biedenkopf.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Postlerwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen

unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Rouleaux.

Fertige
Betten.



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit 26 Haupt- und 18 Nebensorten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amt-
lichen. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 128 Nebensorten nebst 5 Textbeilagen und Namensregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Ungefähr 100.000 Artikel und Erklärungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 Farb-
drucktafeln). 32 Haupt- und 40 Nebensorten. 35 festbändigen Textbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark
oder in 1 Halblederband gebunden 20 Mark

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Wasskessel

soweit auf Lager ohne Aufschlag.

Verzinkte

Wassviehkessel

vorzüglicher Ersatz für gußeiserne
Kessel als Futterdämpfer und als
Waschmaschine (werden auch ohne
Waschmaschine abgegeben).

Getreide-Lagerkisten

trockene Lagerung, kein Mäusefraß,
keine Verunreinigung, Raum er-
sparend, bieten an

Mitter'sche Dampfsiegeleien
G m b H.

Wallau (Kr. Biedenkopf).

PIANOS

Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt
vorteilhaft mieten oder kaufen
will (auch gegen bequeme Raten)
wende sich direkt an die Hofpiano-
und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.

(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Suche zum baldigen Eintritt
braven

Jungen,

14-16 Jahre alt, der sich zum
Hausdiener eignet.

R. Fischer, Laasphe.

In meinen 11 Haushalten mit et-
was Viehhaltung suche ich zum
nächsten Jahre eine zuverlässige

weibl. Hilfe.

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bergstr. 1.

Ein kräftiges, tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn zu Neujahr
gesucht.

Frau Chr. Dödel,

Gastwirtschaft,
Beim Struth.

Ich suche auf sofort ein braves,
zuverlässiges

Dienstmädchen.

Daniel Peter,

Bauunternehmer,

Eisfeld, Bahnhofstr. 107.

Gute

Speisefartoffeln

sowie ein halbes oder auch ganzes

Schwein

verkauft

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bergstr. 1.

Gute Düngung erhöht
den Ertrag!

Empfehle

Peru-Guano „Füllhorn-
marke“

Ammoniak-Superph.,

Knochenmehl,

Thomasmehl „Stern-
marke“

und suche auf Wunsch mit Offert
zu Diensten.

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

Totenfest, 21. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Feier des h. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Sammlung für den Preuß. Landes-
verein vom Roten Kreuz.

Siegeu Nr. 47 des Illust. Familienbl.